

Dies dürften die Leitsätze des vorliegenden Buches sein. Seit es eine Philosophie giebt, hat man sich bemüht, alle Räthsel der Welt durch eine einzige, allumfassende Formel zu lösen. Und in der That, eine Sehnsucht nach Einheit, die Ahnung eines einheitlichen Welt- und Erkenntnißgrundes durchzieht den Geist jedes philosophischen Denkers. Aber Schwierigkeiten thürmen sich diesem Streben entgegen, vor Allem ist das Denken selbst, seiner Natur nach, zergliedernd, zerlegend, abstrahirend. Es herrscht nur, indem es trennt. Und zu den entscheidenden Trennungen wird es durch wichtige Gründe geführt. Will man daher Materie und Geist, Kraft und Stoff, Ich und Außenwelt — oder wie immer man die Grundgegensätze sonst formuliren mag — in einer höheren Einheit auflösen, so muß man vor Allem die Gründe der Entgegensetzung durchdacht und durchdrungen haben. Herrische Behauptungen führen so wenig zum Ziel, als verwischendes Gleichsetzen aller Begriffe. Das zweite, ein Mangel an Schärfe und Klarheit, ist der Hauptfehler des lebendig geschriebenen Buches. So bleibt schon der Titel unklar. Im Sinne der deutschen Philosophie ist der Standpunkt des Verf. ein naiv realistischer. Nur wenn man jede nicht materialistische Auffassung „Idealismus“ nennt, kommt diese Bezeichnung dem vorgetragenen Systeme zu. Wie in der Auffassung des Wortes „Idealismus“, so zeigt sich auch sonst überall im Buche ein gründliches Unverständniß gegenüber der Erkenntnistheorie. So wird S. 14 von einer „epistemological psychology“ gesprochen, die annimmt, daß das Erkennen (knowledge) oder Bewußtsein im Allgemeinen ein besonderer Zustand des Selbst ist und daher nur aus sich selbst heraus erklärt werden darf.

Wenn eine Unkenntniß der erkenntnistheoretischen Problemstellungen leider noch weit verbreitet ist, so sollte man doch wenigstens ein leidlich logisches Denken von einem Manne erwarten, der philosophische Bücher zu schreiben vorgiebt. Aber — um nur ein Beispiel zu geben — S. 159 wird davon geredet, daß Materie und Geist, ebenso wie Raum und Zeit, nur je eine Abstraction für etwas an dem anderen Wesentlichen ist. Also: Materie ist eine Abstraction für etwas am Geiste Wesentliches — und Geist wiederum ist eine Abstraction für etwas an der Materie (also an einer Abstraction des Geistes) Wesentliches. Man denke nicht, daß dies vereinzelt bleibt, nur ist die Ausdrucksweise meist so wenig präcis, daß der logische Widersinn erst durch genauere Analyse klargelegt werden könnte.

Diese unklare, saloppe Art des Denkens verdirbt dem Leser auch die Freude an manchem guten Einfall, manchem Ausdruck tieferen Erlebens, der sich zweifellos in dem Buche findet. J. COHN (Freiburg i. B.).

L. DUGAS. *Analyse psychologique de l'idée de devoir.* *Rev. philos.* 44 (10). 390—412. 1897.

Der Begriff der „Pflicht“, welcher sich mit dem der Regel deckt, liegt allen Moral-Theorien zu Grunde. Selbst der Hedonist erstrebt vor Allem die Disposition, die Freuden des Lebens genießen zu können, handelt nach einem von den augenblicklichen sinnlichen Reizen unabhängigen Instinkte und bleibt sich und seinen Principien treu. — Geradezu wesentlich aber ist der Begriff der „Pflicht“ dem Utilitaris-

mus, selbst in der Form des Egoismus. Denn der Egoist folgt nur seiner Vernunft, nicht seinen Neigungen, genießt seine Klugheit und Persönlichkeit, nicht deren Erfolge und Früchte. Dieses sucht Verf. durch einen sehr eingehenden Vergleich mit dem Geizhalse zu erweisen. Auch dieser will die Vortheile des Reichthums nur in der Idee genießen, und folgt einer Gewohnheit, einem natürlichen Automatismus, einer Leidenschaft, die, wie jede Leidenschaft, ihre Existenzbedingungen in sich trägt und von den augenblicklichen Reizen unabhängig ist. Eine solche Gewohnheit charakterisirt aber die Tugend, so daß dem Geizhalse nur ein besseres Ziel fehlt, um den Anforderungen der Moral zu genügen. Dies schließt allerdings nicht aus, daß man sich des Ursprungs der Gewohnheit bewußt wird und sich die Frische der Gefühle und die Lust am Vergnügen bei aller Herrschaft über dieselben bewahrt. — Neben dieser negativen, die Gefühle einschränkenden Pflicht, giebt es aber auch eine positive. Sie ist dem Altruismus eigen. Hier ersetzt die Pflicht und Gewohnheit den Mangel an sympathischen Gefühlen, die dem Einen überhaupt fehlen, bei dem Anderen flüchtig, zufällig und nicht immer in dem nöthigen Grade wach sind. Auf diese Weise werden die einzelnen Gefühlsregungen vermittle des Willens und Verstandes gleichsam generalisirt und die Eindrücke des Augenblicks verlieren wiederum ihren bestimmten Einfluß, andererseits aber werden die Gefühle hierdurch nur ergänzt, verstärkt und dauerhaft, nicht ausgeschlossen. Weder der Mysticismus, noch der Intellectualismus sind berechtigt. — Auf Grund dieser Ausführungen kommt Verf. zu dem Ergebnisse, daß die „Pflicht“ aus den Gefühlen stammt, also empirischen Ursprunges ist und nichts Anderes bedeutet, als das Gesetz, dem die Gefühle folgen müssen, um unter der Leitung der Vernunft zu ihrem Ziele zu gelangen; die „reine“ Pflicht ist etwas ausschließlic Formales und KANT's Lehre ist für die Moral das Nämliche, was die Logik für die Wissenschaft ist. Aber auch der Hedonismus sowohl wie der Stoicismus krankt an einer einseitigen und mangelhaften Auffassung der „Pflicht“. Die moralischen Regeln müssen sich möglichst vollkommen an die zusammengesetzte menschliche Natur anpassen, und die Vernunft muß immer neue Formen für das moralische Ideal finden.

All' diese Ausführungen stehen und fallen mit dem jedenfalls nicht angriffsfreien Satze, daß „Moral“ die Herrschaft der Vernunft über die Sinne ist. Indes selbst von diesem rationalistischen Standpunkte aus dürfte die gegebene Analyse trotz der vielfach sehr treffenden Bemerkungen nicht erschöpfend sein; der Begriff der „Pflicht“ ist doch sowohl der Entstehung als den Folgen und Wirkungen nach ein complicirteres Phänomen, als der Verf. annimmt. Dies geht schon aus den einfachsten alltäglichen Erfahrungen hervor, insbesondere aber aus den recht gezwungenen Erklärungsversuchen, zu denen Verf. bei dem Hedonismus und Egoismus seine Zuflucht nehmen muß.

ARTHUR WRESCHNER (Gießen).